

„Ohne Feind ist das nur eine halbe Welt.“

WÜRZBURG (Tek). In den ersten Reihen im Theater am Neunerplatz waren am Sonntagabend noch einige Plätze frei. Schade - denn ein Besuch des kleinen Theaters hätte sich an diesem Abend wieder mal richtig gelohnt. Auf der Bühne standen Schüler und Schülerinnen der Auguste Viktoria Schule in Itzehoe (Schleswig-Holstein) mit „Das Schiff Esperanza“, das vielen als Hörspiel aus der Feder von Fred von Hoerschelmann bekannt sein dürfte.

Verfasst wurde „Das Schiff Esperanza“ vor 70 Jahren auf dem Hintergrund der Aussiedlerwelle nach Amerika. Mit einem Blick auf Schlepperbanden ist das Stück aber auch heute noch brandaktuell. Es erzählt von den Hoffnungen der Aussiedler sowie von den Gefahren, denen diese sich aussetzen, wenn sie sich den Schleppern ausliefern, und von der Bereicherung der Schlepper am Elend der Aussiedler. Darüber hinaus wird aber auch die persönliche Beziehung zwischen einem Vater und seinem Sohn geschildert. Der Vater schwankt in diesem Vater-Sohn-Konflikt zwischen Vaterliebe und Lieblosigkeit. Der Sohn muss den Wandel von geradezu göttlicher Verehrung des Vaters zum Einsturz dieses Vorbildes durchmachen.



Die Theatergruppe der AVS Itzehoe zeigte eine beeindruckende Gruppenleistung (Foto: Grf).

Damien Volland gelingt es als Kapitän Grove, dem Publikum den inneren Kampf seiner väterlichen Figur vor Augen zu führen. Der Elftklässler zeigt dem Publikum, wie der Mann äußerlich durch den Krieg verroht wurde, innerlich aber doch mit erheblichen Gewissensbissen zu kämpfen hat und diese Skrupel durch Scheinlegitimationen und Alkoholkonsum zu bewältigen versucht - eine bewundernswerte schauspielerische Leistung des Sechzehnjährigen.

Das Zusammentreffen mit seinem Sohn Axel - beeindruckend dargestellt von der Elftklässlerin Samira Mezger - bewirkt bei Kapitän Grove eine beginnende moralische Umkehr, die jedoch letztendlich durch das naive Handeln Axels verhindert wird. Axel ist durch das autoritäre Auftreten seines Vaters, dessen Kriegsverherrlichung sowie dessen sozialdarwinistische Denkmuster derart abgestoßen, dass er sich von seinem Vater zurückzieht. Das tragische Ende der Geschichte nimmt damit seinen Lauf ...

Bereichert wird die Inszenierung zudem durch Rebekka Hegeler als Steuermann Bengtsen. Die Siebtklässlerin schafft es, einen egoistischen, in Schwarz-weiß-Kategorien denkenden und skrupellosen Mann zu verkörpern, der hauptsächlich auf seinen finanziellen Vorteil bedacht ist.

Auch die Fünftklässlerin Mathilda Bauermeister beeindruckt in ihrer Rolle des Schiffmaats Krucha, der ebenfalls bemüht ist, aus dem Elend der Auswanderer Kapital zu schlagen.

Ihr Bruder Magnus Bauermeister (Klasse 7) brilliert gleich in zwei kleinen Rollen. Er ist erst der Angestellte eines Heuerbüros und dann ein Matrose auf der Esperanza.

Eine Doppelrolle meistert auch Mara Groesche: Erst steht sie als Wirtin eines Gasthauses auf der Bühne, dann als alter Matrose Podbiak.

Die Sechstklässlerin Jelena Harder konnte sich in der Rolle der Edna in die Herzen des Publikums spielen. Und auch ihre Altersgenossin Marlene Schauer kam beim Publikum als Matrose gut an.

Erwähnt werden sollte auch Esben Hagena, der in seiner Rolle des Aussiedlers Herr Megerlin überzeugen konnte.

Neben den Spielern begeisterten auch die Musik, das Licht und das Bühnenbild. Die Musik wurde von Niklas Kremer extra für das Theaterstück geschrieben. Sie ist zauberhaft und ganz auf die Bedürfnisse der Theatergruppe abgestimmt. Das Licht geht die gesamte Spielzeit von fast 100 Minuten nicht ein einziges Mal aus - eine beeindruckende Konzentrationsleistung des Ensembles, das größtenteils ununterbrochen auf der Bühne steht. Und das Bühnenbild suggeriert mit einem Arrangement von Podesten ein richtiges Schiff auf der Bühne - ein echter Augenschmaus.

Die Theatergruppe der AVS Itzehoe ist für 5 Tage aus dem hohen Norden angereist, um ihr ehemaliges Mitglied Niklas Kremer mit einem Gastspiel in seinem derzeitigen Wohnort zu beehren. Ute Timmermann, die Leiterin der Theatergruppe, erzählt von den Schwierigkeiten, die das Gastspiel mit sich bringt: „In Itzehoe haben wir eine Bühne, die zwei Meter breiter ist. Daher konnten wir den Bug unseres Schiffes hier in Würzburg nicht aufbauen. Alle Szenen, die dort spielen, müssen jetzt irgendwo anders spielen. Auch die beiden Pfosten stören den gewohnten Ablauf ein wenig. sind dafür aber sehr dekorativ. Und das Bühnenportal ist in Itzehoe einen Meter vierzig höher. Deswegen sind die Podeste hier 40 cm niedriger als in Itzehoe. Glücklicherweise können wir die fehlende Podesthöhe durch den Unterbühnenraum ausgleichen. Das eröffnet uns hier ganz neue Spielmöglichkeiten - insbesondere auch durch die Klappe im Bühnenboden. Die Umstellung verlangt aber insbesondere den kleineren Rollen viel Anpassungsvermögen ab. Die Spieler und Spielerinnen müssen sich für viele der 30 Szenen ganz neue Positionen merken.“ Diese Leistung erbringt die 10-köpfige Theatergruppe scheinbar mit Leichtigkeit.

Weniger leicht sind einige Sätze der Schiffsmannschaft für die Zuschauer zu verdauen. Da werden hilflose Menschen als „Unrat“ oder „Abschaum“ bezeichnet und der Krieg wird als spannend dargestellt. „Ohne Feind ist das nur eine halbe Welt.“ verkündet der Vater Grove seinem Sohn Axel - und das Publikum bekommt eine Gänsehaut.